Görlitzer Fama.

№ 21. Donnerstag, den 19. November 1840.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Kurze Biographie Friedrich Wilhelm des Dritten.

(Fortsetzung.)

Vielleicht durch die Zeitumstände veranlaßt, wollte man jetzt den sonst so prunklosen Hof mit mehr äußerem Glanz umgeben, als früher an demselben geherrscht hatte. Es erschien daher unterm 17. December folgende Bekanntmachung: „Bei künftigen Kurtagen sollen sämmtliche Hofchargen in Funktion seyn und alle in Berlin anwesende wirkliche und Titular-Kammerherrn sich dabei einfinden. In Hinsicht auf die Hoffähigkeit bleibt es wie vormals, daß diejenigen, welche bis jetzt, nach bestehenden Grundsätzen, Zutritt bei Hofe gehabt haben, auch fernerhin dieses Vorzuges genießen, so wie dieses Vorrecht auch mit allen ältern und neueren Civil- und Militairchargen und Würden vom Präsidenten der Landes- und Provinzial-Kollegien an gerechnet, aufwärts, bis zum geheimen Staats-Minister, verbunden bleibt. Den Frauen, deren Männer hoffähig sind, steht es frei, die Präsentation bei der Königin, durch die Oberhofmeisterin, nachzusuchen, unterdessen können sie nicht früher, als nach erfolgter Präsentation erscheinen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß alle königliche Diener, welche, vermöge ihres Dienstes, zur Tragung einer Dienstuniform berechtigt und, nur in dieser, und weder in einer ständischen noch Ordens- oder sonstigen Uniform bei Hofe erscheinen können."

Dabei lebte aber die königliche Familie, wie vormals, in edler Einfachheit fort, und von einer, jenem äußern Glanz angemessenen sonstigen Pracht und Verschwendnng war auch nicht eine Spur zu finden.

Um das Nationalverdienst allgemein durch öffentliche Auszeichnung ehren, belohnen und ermuntern zu können, wurden, durch die Erweiterungs-Urkunde für die königl. preußischen Orden und Ehrenzeichen, denselben noch eine zweite und dritte Klasse des rothen Adlerordens und Verdienst-Medaillen an dem Bande dieses Ordens hinzugefügt. Es wurde bestimmt, daß die Orden und Ehrenzeichen des Staats künftig in zwei Haupt-Abtheilungen zerfallen sollten, nämlich für das ausgezeichnete Verdienst im Allgemeinen, (der schwarze Adlerorden, die drei Klassen des rothen Adlerordens und die goldene und silberne Verdienst-Medaille, an dem Bande desselben) und für das im Kampf gegen den Feind ins besondere erworbene Verdienst (der bestehende Orden pour le mérite und die zeitherige goldene und silberne Medaille, am schwarzen, weißgeränderten Bande.) Der rothe Adlerorden erhielt, statt des bisher üblichen Kreuzes, ein neues, ohne Spitzen und ohne goldene Ausfüllung, in dessen rundem Mittelschilde auf der

einen Seite den rothen Adler, auf der andern den Königlichen Namenszug F. W. Die zweite Klasse desselben sollte an einem schmaleren Bande um den Hals, die dritte an einem noch schmaleren im Knopfloch getragen werden, so auch die goldene und silberne Verdienst-Medaille. Die sämmtlichen Orden und Ehrenzeichen sollen ihren Besitzern das Recht geben, außer den Amtsverhältnissen als die ersten ihres Ranges geehrt zu werden. Für die erste Klasse des schwarzen und rothen Adlerordens, den Orden pour le mérite und die militairischen Verdienst-Medaillen wurden Militair-Honneurs angeordnet und bestimmt. Das Wappen mit den Orden und Ehrenzeichen zu umgeben, wurde den Inhabern freigestellt, auch sollten jene bei Leichenbegängnissen noch zur Ehre der Verstorbenen gebraucht werden können, die Diplome aber als ehrenvolles Andenken den Familien verbleiben. Die Verleihung der Orden und Ehrenzeichen, ingleichen den Ausspruch über den Verlust derselben, behielt sich der König vor. Eine eigene Behörde, (die General-Ordenskommission) ward mit dem Detail der Ordensangelegenheit beauftragt etc.

An dem Tage der Vollziehung dieser Urkunde, (18. Januar 1810) geschah auch gleich die erste feierliche Vertheilung der Ordenszeichen der dritten Klasse des rothen Adlerordens und der goldnen und silbernen Ehrenzeichen im Rittersaale des Königlichen Schlosses zu Berlin, den darüber gegebenen Bestimmungen und Vorschriften gemäß. Sonntag darauf wohnte der König mit dem Hofe und allen anwesenden Rittern einem festlichen Gottesdienste in der Domkirche bei, nach welchem die Ritter und Inhaber der Orden und Ehrenzeichen sich im Zuge, paarweise, nach dem Schlosse zurück begaben, und dort zur Tafel gezogen wurden. Seitdem wurde jährlich am 18. Januar und an dem nächstfolgenden Sonntage das Krönungsfest, dessen Secularfeier 1801 Statt gefunden hatte, gemeinschaftlich mit dem Ordensfeste auf dieselbe feierliche Weise begangen.

Die Gesetze, zur Wiederherstellung der Finanzen, hatten, wie wir wissen, ihren Zweck, wenn nicht verfehlt, doch auch nicht ganz erreicht. Die Staatseinkünfte reichten zu den gewöhnlichen Ausgaben kaum hin. Dabei war den Staatsgläubigern für ihre Kapitale in der Bank und Seehandlung ein halbjährlicher Zinsbetrag und den, während des Krieges, nicht bezahlten Beamten und Pensionairs die Nachzahlung aller rückständigen Gehalte und Pensionen zugesichert; die Staatsschuld hatte sich vergrößert; Frankreich forderte dringend die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten, und eine Anleihe, welche man in Holland hatte machen wollen, war nicht nach Wunsch ausgefallen. In dieser großen Verlegenheit entschloß man sich zu einem Darlehn von 1 Million und 500,000 Thlr. zur Anticipation des Ertrages der, Behufes der Kontributions-Zahlungen an Frankreich, erhöheten indirecten Abgaben, welches, durch das Gesetz vom 12. Febr. 1810, auf alle Provinzen der Monarchie vertheilt, und theils durch freiwillige theils durch gezwungene Beiträge herbei geschafft werden sollte. Jene sollten nur 14 Tage lang angenommen werden, nach deren Ablauf aber die freiwillige Anleihe geschlossen seyn und der Zwang eintreten. Den freiwilligen Darleihern wurden Begünstigungen zugestanden. Außerdem sollte Berlin, zur Tilgung einer, während des Krieges, in Hamburg gemachten Schuld, 500,000 Thlr. aufbringen. Ein Gesetz, zur Erhebung einer Vermögens- und Einkommensteuer, kam nicht zur Ausführung, so wenig als die verordnete Urbarmachung des Oderbruchs, wodurch man 50,000 Morgen, eine Million Thaler werth, zu erhalten hoffte. Man nahm seine Zuflucht zu einer Anleihe von 32 Millionen Gulden in Holland, welche, weil sie Preußens Verbindlichkeit gegen das Ausland und seine Abhängigkeit von Frankreich vergrößerte, Napoleon selbst nicht abgeneigt war, indem er durch seinen Gesandten in Amsterdam dem damaligen preußischen amtlich erklären ließ, „daß er, zur Beförderung des Anleihe-Geschäfts, nicht nur die Integrität Preußens

anerkenne, sondern auch die von Preußen angebotene Hypothek garantire."

Der, durch das Publikandum vom 9. März, noch mehr beschränkte Handel mit Kolonialwaaren zur See, bahnte sich jetzt einen Weg zu Lande. Ganze Karavanen von größten, theils über hundert Wagen auf einmal, mit dergleichen Waaren beladen, kamen aus Rußland, und gingen durch die preußischen Länder nach dem übrigen Deutschland, nach Frankreich, Holland 2c. Dieser Durchfuhrhandel brachte große Summen in Umlauf und verschaffte dem Staate, besonders da, in Gemäßheit des Patents vom 10. October die Sätze des kaiserlichen französischen Tarifs (von Trianon) vom 5. August auch in den preußischen Staaten in Anwendung gebracht wurden, bedeutende Einnahmen, welche zwar augenblicklich helfen, das große Defizit aber immer nicht decken konnten.

Das Uebel lag zu tief, um es auf anderm Wege, als durch kraftvolle Maßregeln, gründlich zu heilen. Das fühlte der immer das Gute und Rechte wollende König sehr wohl, und faßte daher den Entschluß, die Leitung der gesammten Staatsverwaltung einem Mann anzuvertrauen, von welchem er mit Sicherheit erwarten durfte, daß er überall gehörig durchgreifen würde. Die Wahl war bald getroffen, sie fiel auf den vormaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Hardenberg, nur war dabei zu bedenken, ob auch Napoleon, welcher früher seine Entfernung bewirkt hatte, dieselbe gut heißen werde. Durch Vermittelung des französischen Gesandten in Berlin, Grafen Saint-Marsan wurde diese Schwierigkeit gehoben, und nun trat Hardenberg, in der Eigenschaft eines Staatskanzlers, in den ersten Tagen des Juni an die Spitze der Verwaltung.

Sogleich wurde das schon bekannt gemachte Gesetz, wegen Erhebung einer Vermögen- und Einkommensteuer zurückgenommen, der Plan zur Anleihe in Holland aufgegeben, der Indult auf ein Jahr verlängert, und der Erlaubniß, willkürliche Zinsen zu nehmen, wieder eine feste Grenze gesetzt.

Der Finanz-Minister, Freiherr von Altenstein, der Großkanzler und Chef der Justiz, Beyme, und der Geheime Staatsrath und Vice-Generalpostmeister Nagler, wurden verabschiedet, auch erhielt der Chef des allgemeinen Kriegsdepartements General-Major von Scharnhorst, auf wiederholtes Ansuchen, geschwächter Gesundheit wegen, seine Entlassung; Beyme wurde durch den bisherigen Kammergerichtspräsidenten von Kircheisen, als Justizminister, Nagler, bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, durch den geheimen Staatsrath Küster, und Scharnhorst, vorläufig durch den geheimen Staatsrath Obersten von Hake ersetzt.

Die Ernennung eines Staatskanzlers machte eine veränderte Verfassung aller obersten Staatsbehörden nothwendig. Sie wurde ausgesprochen in einer Verordnung vom 27. October, mit Bezug auf dasjenige, was dieserhalb schon unterm 16. December 1808 theilweise war festgesetzt worden.

Eine Verordnung vom 28. October verfügte die allgemeine Beschlagnahme aller Kolonial- und englischen Waaren; ein Edict vom 20. November hob das Vor- und Aufkaufs-Gesetz vom 17. Nov. 1747 sowohl, als die Verordnung für Ostpreußen, Lithauen und Westpreußen, über diesen Gegenstand vom 18. Oct. 1808, und alle frühere darin einschlagende, allgemeine und besondere Verordnungen, als den Vertrieb der Produkte erschwerend, die Produktion und zuletzt auch mithin die Konsumtion beschränkend, endlich auch mit den Grundsätzen der Gewerbefreiheit, und dem neuen Besteuerungs-System in Widerspruch stehend, auf, stellte völlig freien Marktverkehr durch Aufhebung aller, selbst nach der besondern Verfassung eines jeden Orts bestehenden Verkaufsrechte einzelner Klassen, wieder her, und ließ nur das Verbot des Auf- und Verkaufens an Markttagen, in und vor den Thoren, ingleichen auf den Straßen und in den Wirthshäusern, bei bestimmten Geldstrafen, gegen

die Dawiderhandelnden bestehen; endlich erfolgte durch ein Gesetz vom 30. Oct. die Aufhebung aller Klöster und Stiftungen, bis auf die wenigen, deren Nützlichkeit einleuchtete, zugleich verschwanden auch die Balleien und Kommenden, als mit dem Geiste des neunzehnten Jahrhunderts nicht vereinbar. Zu den ausgebotenen Domänen und geistlichen Gütern meldete sich eine Menge Käufer, dadurch kam Geld in die Staatskassen, und der zufällige Umstand, daß ein Sturm eine große Masse von Kolonialwaaren in die preußischen Häfen jagte, half überdies einen bedeutenden Theil der Kontribution dadurch an Frankreich abtragen, daß ihm die nach dem Gesetz mit Beschlag belegten Waaren für 8 Millionen auf Abschlag überlassen wurden. Unter so günstigen Umständen konnte Preußen allerdings hoffen, sich nach und nach wieder ganz zu erholen, wenn nicht ein neuer verderblicher Krieg es ganz zu Grunde richtete. Aber leider war bei den hochfliegenden Plänen Napoleons, erzeugt durch Eroberungssucht, nicht zu erwarten, daß die Ruhe von langer Dauer seyn werde; denn noch gab es ja einen Theil des Festlandes von Europa, welcher dem eisernen Zepter des Tyrannen nicht gehorchte, — noch stand Rußland, in seinen Grenzen unbesiegt. Es war voraus zu sehen, daß er alles aufbieten werde, auch diesen Koloß zu stürzen, um endlich sein Ziel zu erreichen und — wie er prahlte — der Welt den Frieden zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Das Daguerréotype im Harem.

(Fortsetzung)

Man sprach da noch einige Zeit von dem Abentheuer des Künstlers, doch schien er es selbst bald vergessen zu haben, da ihm die Daguerréotype-Operation ausschließlich in Anspruch nahm.

Vermöge einiger Winke und einer kleinen Unterstützung legte der Vicekönig ziemlich glücklich seine Proben ab, und auf das von ihm in der Camera obscura ausgebreitete Metall zeichnete die den Hafen und die Stadt erleuchtende glänzende Sonne gar sauber die Perspective. Die Rhede, bedeckt mit ankernden Fahrzeugen, das große in weiter Ferne sich spiegelnde Meer und die schwarzen Felsen überragenden Leuchtthürme und den von rosigem Granit in die Wogen gebauten Hafendamm und die weißen Häuser der neuen Stadt und die düstern Ruinen der Necropolis und die theils in den Gräben und Gewölben unbeweglichen, theils an der Spitze der Moscheen die Arme rührenden Araber, Alles ward vom Daguerréotype dargestellt. Dreimal versuchte es der Pascha von drei verschiedenen Aussichtspunkten und dreimal ward es auch von demselben glücklichen Erfolge gekrönt; so, von seinem Lehrer persönlich beglückwünscht, entschloß er sich dann auf seine Weise den Professor zu spielen. Er wandte sich daher an die jungen Officiere von seiner Begleitung, und da ein durch sie bewirkter Versuch eben so, als die drei früheren, gelang, so ward der Pascha zum Meistrr in der Photographie ernannt! Er war so zufrieden mit sich selbst, daß er in diesem Augenblicke vor ganz Europa hätte operiren mögen, und diese Idee hätte wahrlich traurige Folgen für ihn haben können.

„Kehren wir nach dem Palaste zurück," sagte er zu dem Künstler lebhaft. „Du wirst mir das Daguerréotype auf eine Stunde zur Verfügung stellen, und noch einige lichtempfängliche Metallplatten hinzufügen."

„Ew. Hoheit sollen zufrieden seyn," erwiederte Horace Vernet mit feinem Anstande. Und er konnte eine gewisse Schaam nicht unterdrücken, als er Mehemed die Namen seiner Frauen nennen hörte.

„Euren Frauen, hoher Herr?" rief Vernet aus, indem er das noch in den Händen habende Bouquet fest zusammendrückte; „Euren Frauen wollet Ihr eine Daguerréotyp-Vorstellung geben?"

„Wie Du sagst," erwiederte der Pascha lächelnd, „und deshalb muß ich das Instrument ohne Deinen Rath diesmal gebrauchen."

So civilisirt auch das alte Haupt der Moslemin war, so bemerkte denn doch der Künstler, daß die orientalische Eifersucht noch immer seinen Harem bewachte und nicht ohne grausame Versuche sagte er zu sich selbst, indem er an die weißen Rosen dachte:

„Welche herrliche Gelegenheit, die Odaliske mit der rothen Schärpe zu sehen, wenn ich mit dem Daguerréotype in den Harem treten könnte!"

Aber vergeblich bemerkte er dem Pascha, wie wenig sicher er noch in der Ausführung dieser Kunst sey, wie sehr er noch des Raths bedürfe, welcher Demüthigung er sich durch seine Eigenliebe bei allen seinen Frauen aussetze, wenn das Verfahren ihm nicht gelingen würde, und daß er doch mit ihm, als seinem alten und erfahrenen Lehrer, eine ehrenvolle Ausnahme machen solle. Auf alle diese gewiß ausgezeichneten Vernunftgründe antwortete der Pascha mit einem boshaften Kopfschütteln und durch die am Eingange seines Palasts wiederholten Worte, wobei er die Hand über seinen weißen Bart gleiten ließ:

„Dein Daguerréotype auf eine Stunde, mein lieber Gast, mit fünf zur Vorrichtung geeigneten Metallplatten!"

Horace Vernet entsagte nun seufzend und der Photograph trat ohne ihn in die Gemächer der Frauen.

Der Leser mag sich nun ein würdiges Gemälde von dem Photographen selbst und eine würdige Vorstellung von dem bewegten Innern unsers Künstlers machen.

Auf dem unzulänglichen Höhenpunkte des Harems, auf der beschatteten Terasse, von welcher die weißen Rosen herabgefallen, befindet sich der alte Pascha mit seinen jungen Odalisken. Inmitten dieser frischen Gesichter und lachenden Trachten sieht die Scene nur seinen weißen Bart, seinen mit Gold bordirten Fez und seinen mit Pelz verbrämten Kaftan dahinstreifen. Vorsichtig stellt er das Daguerréotype auf die Brüstung des Altans und alle Frauen verlassen nun ihre Divans und Matten, um die Wunderwerke der Kunst zu schauen. Mehmed nimmt eine der vorbereiteten Metallplatten, bringt sie unter den Focus der Linse und wartet einige Minuten. — Dann zieht er, nachdem er das Stück vom Lichte erfüllt glaubt, die Platte aus der Camera obscura, unterwirft sie nun dem Verfahren, welches das Gemälde sichtbar machen soll, und alle Frauen sehen mit der größten Neugierde der Entfaltung des großen Wunders entgegen.

Aber, o Entzauberung! das Wunder stellt sich nicht ein! — Das Silbermetall hat seinen ursprünglichen Glanz nicht verloren und nur das Gesicht des Pascha färbt sich über und über mit Purpurröthe.

„Ich habe mich zu sehr beeilt!" sagte Mehmed trotzig. Und er fing die Operation abermals und zwar langsamer an, ohne daß er jedoch ein günstigeres Resultat erhielt.

„Wie mag das kommen?" rief er nun ganz verwirrt aus, „entweder ich habe etwas dabei versehen, oder einige Kleinigkeiten vergessen."

Er suchte nun lange Zeit seine Ideen stillschweigend zu sammeln und begann dann mit erneutem Eifer. Doch vergeblich! Das Mirakel verunglückt abermals! Es mißglückt zum vierten und fünften Male! Und der mächtige Mehmed läßt sich vernichtet auf einen Divan nieder, ärger mystificirt als der arme Gaukler, welcher seine Bechertouren verfehlt hatte.

Bald verwandelte das boshafte Flüstern der Frauen seine Schaam in Wuth. Er stürzte auf das verwünschte Instrument und wenig fehlte, so hätte er es zertrümmert. Er dreht es nach allen Seiten um, er prüft alle seine Flächen, und dennoch ist er zuletzt nicht aufgeklärter darüber geworden.

Wie sollte er nun von hinnen kommen! Wie konnte er Rache nehmen? Wodurch? — Es gab nur ein Mittel, und das bestand darin, daß er Horace Vernet nach dem Harem kommen ließ!

Lange zögerte der Pascha bei diesem äußersten Schritte, endlich aber siegte die Eigenliebe über die Eifersucht, und ein Sclave mußte schnell den Künstler rufen.

Mit großer Eile erschien der Künstler, und die erste Frau, die er unter allen bemerkte, war die Odaliske mit der rothen Schärpe, die wirkliche Perle des Harems, die 17jährige Strahlensonne.

Aber wie kommt es, daß sie eben so ruhig, als er erregt ist? Ist sie gleichgültig oder entzaubert? Verwechselung oder Täuschung? Ein seltsam Geheimniß schien sich dem Maler zu enthüllen und auch für uns wird es ohne Zweifel der Fall seyn.

(Beschluß folgt.)

Vermischtes.

Auf Höchsteigenen Wunsch Ihrer Majestät der Königin wurde der Geburtstag der hohen Frau (am 13. Nov.) nur in der Stille gefeiert; die beabsichtigte Erleuchtung der Stadt mußte unterbleiben und der Magistrat veranstaltete nur ein Festmahl von 400 Gedecken im Jagerschen Saale, und in der Garnisonkirche war ein Oratorium zum Besten der Waisen und armen Kinder, deren sich die edle Königin von jeher als Wohlthäterin und oberste Beschützerin angenommen hat.

In voriger Woche wurde in Berlin ein junger, wohlgebildeter, begüterter und kenntnißreicher Mann, Pharmaceut, das Opfer der Hypochondrie; er vergiftete sich mit Blausäure in der Nacht, als am Morgen seine neue Apotheke geöffnet werden sollte.

Die Handelswelt ist durch zwei große in Magdeburg ausgebrochene Banquerotte sehr erschreckt. Das eine Haus hat mit 800,000 Thlr. fallirt, das andere mit 400,000. Viele Berliner Häuser verlieren dabei große Summen und man fürchtet, daß diese Verluste andere Fallissements nach sich ziehen werden.

Eine Wiener Schildwache sah beim Mondschein einen Menschen langsam in den Fluß gehen. „Was machst Du?" rief der Soldat. „Ich will mich halter ersäufen," sagte der Angeredete. — „Kommst gleich raus oder ich schieß!" — „Nee, nee, schieß nit, ich bitt dich; ich kommt halter schon raus."

(Seltsames Zusammentreffen.) In einem großen Gasthause in Havre ereignete sich vor kurzem folgender merkwürdiger Vorfall. Unter den Reisenden, die an dem Tage angekommen waren und an der Table d'hôte speiseten, befanden sich drei Männer, die sich unwillkürlich zu einander hingezogen fühlten, ein Gespräch mit einander anknüpften und so auch auf ihre Reisen kamen. Der Eine war aus den vereinigten Staaten angekommen, wohin er sich begeben hatte, um seine Umstände zu verbessern. Nach 20jähriger Abwesenheit kam er jetzt zurück, zufrieden mit dem Erfolge seines dortigen Aufenthalt. Der Andere war um dieselbe Zeit aus Frankreich abgereist und hatte sich durch Muth Vermögen erworben; er war nämlich nach Aegypten gegangen, hatte dem Vicekönig seinen Degen angeboten und kam jetzt nach zwanzigjähriger Dienstzeit, reich und geehrt in das Vaterland zurück. Der dritte war Künstler, hatte seit zwanzig Jahren an allen auf Befehl der Regierung unternommenen Reisen als Zeichner Theil genommen und kehrte jetzt mit einem kleinen Vermögen und einer Pension in die Vaterstadt zurück. Die drei Männer waren aus Rouen gebürtig, in einer und derselben Straße, ja in einem Hause geboren; sie waren Brüder und die Wiedererkennung wurde eine der rührendsten. Nach dem Tode ihrer Eltern waren sie an einem Tage abgereist und jetzt kehrten sie nach einem seltsamen Zusammentreffen, nach zwanzigjähriger Abwesenheit; in welcher keiner von dem andern etwas gehört hatte, an dem nämlichen Tage nach Frankreich zurück.

Ein Brief aus Servien erzählt einen Zug von dem berüchtigten Räuber Berzewitsch. Ein junger Mann, Yarkitsch erschien vor ihm und bat, in seine Bande aufgenommen zu werden. Als man ihn nach Beweisen seines Muthes fragte, erzählte er, er habe den Vater und den Bruder eines Mädchens und dieses selbst ermordet, weil sie ihm nicht zur Ehe gegeben worden und dann

das Haus in Brand gesteckt. „Noch mußt Du einen andern Beweis von Muth geben, nämlich einen meiner Leute auf den Gipfel dieses Berges begleiten," sagte der Hauptmann. Berzewitsch sprach darauf heimlich mit Einem seiner Leute, der mit dem Mörder fortging und diesen in einiger Entfernung erschoß. Als dies geschehen war, schickte der Hauptmann einen Brief in die nächste Stadt und meldete darin, daß der Mörder Varkitsch auf seinen Befehl hingerichtet worden sey.

Ein englischer Edelmann gab vor nicht sehr langer Zeit in einer Kirche während des Gottesdienstes einer Dame einen bedeutenden Wink; die Dame erwiedert denselben. Sie trafen an der Thür mit einander zusammen, — wo auf die Aeußerung des Gentleman: „ich bin ein Winker" die Dame erwiederte: „Und ich eine Winkerin" — „Hier ist ein Altar," fuhr der Edle fort. „Dort steht der Priester," fügte die Dame bei. „Wie allerliebst sehen diese kleinen Kinder aus!" hub der Gentleman von Neuem an. Die Dame begann an ihren Fingern zu zählen. „Ich bin nicht verheirathet, sagte der Edle, sind Sie es?" — „Nein" war die Antwort der Dame, welche, indem sie nach dem Pfarrer sah, hinzu fügte: „ich wünschte, daß Sie sich vermälen." — Der Edle: „So reichen Sie mir die Hand!" — „Wie Sie befehlen!" entgegnete die Dame. Und indem sie dem Worte rasch die That folgen ließen, beschlossen sie die religiösen Uebungen des Tages mit dem Acte der Vermälung.

Mißhandlung des Adjutanten. Der Adjutant ist bekanntlich ein ziemlich großer harmloser und nützlicher Vogel, der in Indien die Straßen von Aas rc. reinigt und die Schlangen fängt. Die Dienste die er auf diese Weise dem Lande erweiset, werden auch anerkannt, und die ostindische Compagnie hat ihn in ihren Schutz genommen, indem sie die Tödtung eines solchen Vogels sehr streng bestraft. So undankbar aber sind die Menschen, daß man dennoch den nützlichen Adjutanten auf verschiedene Weise peinigt. Man höhlt z. B. große Knochen aus, reinigt sie, füllt sie mit Schießpulver, legt einen langen brennenden Zünder daran und wirft einen solchen dem Adjutanten vor, der ihn verschlingt, und während der arme Vogel noch daran würgt, entzündet sich das Pulver und zerreißt ihn in Stücke.

Ein noch gewöhnlicherer Spaß besteht darin, daß man zwei Knochen durch einen Bindfaden verbindet, der etwa 3 — 4 Ellen lang ist und sie unter die Adjutanten wirft, wo sie bald den Magen eines Paares dieser Vögel finden. So lange diese sich nahe bei einander befinden, ist Alles gut so bald aber der Bindfaden stramm gezogen wird, fliegen Beide auf, wahrscheinlich über die Sache sehr verwundert. Es erfolgt in der Luft ein lächerliches Hin- und Hergeziehe, indem jeder über den Andern sich erheben will. Muß endlich der schwächere Vogel den Knochen wieder hergeben, so kommt eine neue Kraft ins Spiel, die Schwerkraft nämlich, und der an dem Sieger hängende zweite Knochen nöthigt ihn schneller wieder auf die Erde zurück, als er es wünscht.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Ferd. Ludw. Henneberg, B. u. Kaufmanne allh., u. Frn. Marie Leopold. Antonie Hermine geb. Westphal, Sohn, geb. den 7. Oct., get. den 10. Nov., Gustav Adolph Alexander Ludwig. — Mstr. Joh. Chst. Ferd. Reimann, B. u. Messerschmiede allh., u. Frn. Frieder. Carol. geb. Schneider, Sohn, geb. den 8., get. den 10. Nov., Carl Emil. — Carl Gottl. Nautze, B. u. Stadtgartenbes. allh., u. Frn. Jul. Aug. geb. Bräuer, Tochter, geb. den 31. Oct., get. den 11. Nov., Agnes Juliane Louise. — Carl Benj. Müller, Schuhmachergef. allh., u. Frn. Louise geb. Hempel, Tochter, geb. den 28. Oct., get. den 11. Nov., Wilhelmine Louise.

(Gestorben.) Hr. Joh. Traug. Börner, Polizeisergeant allh., gest. den 8. Nov., alt 54 J. 9 M. 8 T. — Fr. Joh. Ros. Wiedel geb. Kadelbach, weil. Chstph. Gottwalt Wahrmuth Wiedel's, gewes. Tischlers zu Niedermoys, Witwe, gest. den 6. Nov., alt 47 J. 11 M. 1 T. — Mstr. Ernst Wilh. Rosenberger's, B., Zeug- u. Leinwebers allh., u. Frn. Chst. Amalie geb. Starke,

Sohn, Herrmann Ferdinand, gest. den 9. Nov., alt 4 J. 10 M. 17 T. — Mstr. Joh. Gottfr. Henkel's, B. u. Kupferschmiedes allh., u. Frn. Joh. Amalie geb. Krause, Sohn, Johann Carl Gustav, gest. den 7. Nov, alt 3 J. 5 M. 14 T. — Mstr. Carl Gottl. Rau's, B. u. Kammmachers allh., u. Frn Jul. Wilh. geb. Knothe, Sohn, Julius Emil, gest. den 5. Nov., alt 3 M. 22 T. — Joh. Gottfr. Michael's, Häuslers in Obermoys, u. Frn. Joh. Chst. geb. Brückner, Sohn, Johann Ernst, gest. den 5. Nov., alt 6 T.

Görlitzer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 12. Nov. 1840.

Ein Scheffel Waizen	2 Rthlr.	15 Sgr.	— Pf.	2 Rthlr.	3 Sgr.	9 Pf.
= = Korn	1 =	16 =	3 =	1 =	10 =	— =
= = Gerste	1 =	10 =	— =	1 =	2 =	6 =
= = Hafer	— =	23 =	9 =	— =	22 =	6 =

Bekanntmachungen.

Auszuleihen sind stets Gelder gegen gute Hypotheken, an pünktliche Zinszahler. Das Central-Agentur-Comtoir. Lindmar. Petersgasse Nr. 276.

Der dem Unterzeichneten zugehörige ohnweit der Stadtziegellei gelegene, vorlängst abgebrannte Stadtgarten Nr. 551 b soll unter sehr annehmlichen Bedingungen und ohne bedeutende Anzahlung verkauft werden. Es gehören dazu circa 13½ Morgen Ackerland und 9 Morgen Wiese, auch sind 400 thlr. Wurzelgelder zu erheben. Das Nähere bei dem Besitzer.

Frank, Nr. 815, Sommergasse.

Auctions-Anzeige.

Den 23. Nov. und folgende Tage früh von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr sollen hierselbst in dem am Markte gelegenen Hause Nr. 2 nachstehende Gegenstände als: feine und geringere Rhein- und Würzburger-, weiß und roth französische, Unger-, süße, Dessert- und Champagner-Weine, sämmtliche in Flaschen; Material-Waaren, Farben, Tabacke, Post- und Zeichnen-Papiere und diverse andere Artikel; Betten, Tisch- und Bettwäsche, Meublement, Porcellain, Glas, Zinn, Bücher, Handlungs-Utensilien, 1 ganz großer Lastwaage-Balken mit Schaalen und dergl. mehr, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und mit den Weinen der Anfang gemacht werden. Käufer werden hierzu eingeladen.

Lauban, den 11. November 1840. Euchner, verpfl. Auctionator.

In den Schindelplatten erhielt große Zufuhren, wie auch alle übrigen Gegenstände zum Ofenausbau, und empfehle daher mein best assortirtes Lager zur gütigen Abnahme.

Eduard Metzig,
am Obermarkte in der goldnen Krone.

Eine Sendung der beliebten Fleetwordtschen Glanz-Wichse erhielt wiederum

Eduard Metzig.

So eben ist bei C. Weinhold in Breslau erschienen und zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung von **Aug. Koblitz** am Obermarkte:

Der König schwört! Ein Preußisches Volkslied. Text und Musik mit Pianoforte-Begleitung von Leopold Haupt. Preis 5 sgr.